

Predigt über Jesaja 40, 1.2. und 26 – 31  
Sonntag Quasimodogeniti 2020

Liebe Gemeinde!

An Ostern haben wir Jesu Auferstehung als einen gehörigen Schub Lebensfreude erspürt. Die Botschaft vom Sieg des Lebens über den Tod hat unsere Seelen befeuert. Darum suche ich nach Worten aus dieser Richtung. Ich denke an Worte, die einen Weg aufzeigen, mit mir klar zu kommen. Ich suche nach Spuren, die mich für das Leben begeistern, so als könne ich noch einmal neu anfangen.

Das Buch Jesaja ermutigt und weckt Zuversicht im 40. Kapitel, den Versen 1.2.26 – 31 :

« Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und kündigt ihr an, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst : « Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber » ? Weißt du nicht ? Hast du nicht gehört ? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Hebt eure Augen in die Höhe und seht ! Wer hat all dies geschaffen ? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen ; seine Macht und Stärke ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Gott gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Junge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen ; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Liebe Gemeinde !

Wir suchen, unabhängig voneinander, das sinnvolle Leben. Wir brauchen Gewißheit, dass wir wichtig sind ; dass man uns doch braucht

und wir noch zählen. Menschen mit Herz sollen wir sein und dann auch mit Mut und Maß. Wir sind gut beraten, wenn wir Erlebnisse teilen und Erfahrungen uns gegenseitig anvertrauen. Auch das Erzählen ist eine Art von Zuwendung und Güte.

Wie oft verdanke ich anderen Trost und Lob. Und wie wohl tut es meiner Seele, wenn einer behutsam, vertraut mit mir spricht und das Sprechen nicht nur dem Kennen lernen dient, sondern der Gemeinschaft mit Freunden und Gleichgesinnten. Aber der große Gelehrte Karl Barth gibt zu bedenken : Wo immer wir miteinander reden und sei´s noch so einsichtig und vernünftig, da wird das Eigentliche, das ganz Andere noch gar nicht berührt.

Zuspruch von dem ganz Anderen, dem Eigentlichen, entnehme ich unserem Predigtwort : « Tröstet mein Volk ! Redet mit Jerusalem freundlich ». Jerusalem hat es nötig : Vor 2500 Jahren belagert, beschädigt, im Krieg. Irgendwie blieb die Zeit stehen. Heute trauern wir um die Menschen in den zerstörten Städten Syriens und ihre Not in der

ganzen Region. Und sind nicht auch wir, belagert, beschädigt, im Unfrieden mit mir, dir und mit andern ? Wer spricht mit uns behutsam, freundlich, einfach wohltuend ? Wir haben es bitter nötig, gerade jetzt in ungewöhnlichen Zeiten einer weltweiten Epidemie.

Unbändig ist unser Hunger nach einer kraft spendenden Sprache, die heilt und aufrichtet, so als wären wir durch Worte tief verletzt. Nur Worte, einfach dahin gesagt. Von wegen ! Unsere Seele lebt von Worten oder sie muß darben. Ähnlich wie ein Kranker, dem man gute Medizin vorenthält. Ständig werde ich umworben, vereinnahmt, manipuliert. Ganz anders das Wort des Propheten : « Tröstet mein Volk ». Ich verstehe es so : Wir sind einander anvertraut, um uns Mut zu machen und zu untersützen, uns weiter zu entwickeln und darin zu bestärken : Du bist Gottes Kind, wert geachtet und liebenswürdig. Du bist begabt und gefragt. Mit dir hat das Leben noch viel vor.

Aber da sind Zweifel. Sie haben eine Geschichte. Schon unsere Vorfahren haben sie wach gehalten. Auch sie klagten : « Meine Wege

sind dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber ? » Bist du so verachtet und rechtlos ? Ja, unterschiedliche Bilder erstehen vor meinem inneren Auge : die gestrandeten Flüchtlinge auf Lesbos, beschädigt und ohne Perspektive. Die nahen und fernen Opfer der Epidemie. Trauernde. Pflegende. Arbeitslose Näherinnen in Bengalen stehen plötzlich wieder vor dem Nichts. Und selbst tüchtige Geschäftsleute blicken in eine ungewisse Zukunft. Wie wird es mit dir, mit mir weitergehen, wenn überhaupt ? Ein unsichtbarer Virus bringt die Welt zum Stehen. Bisher Unvorstellbares ist eingetreten. Was morgen ist, auch wenn es Sorge ist, keiner weiß damit umzugehen. « Gott, warum hast du uns verlassen ? »

Wir kommen Gott zu Hilfe, wenn wir helfen. Denn Gott schreit in den Beschädigten und von Zweifeln und Ängsten Aufgewühlten. Warum sind dir, mein Freund, meine Freundin, der du noch immer in Sicherheit lebst, meine Wege verborgen ? Und warum läßt du Gottes Recht außer Acht ?

Ich gestehe, meiner Hilfe fehlt Schwung und Großzügigkeit. Eingebüßt habe ich die befreiende Erfahrung des Apostels, dass Geben seliger ist denn Nehmen. ( Acta 20, 35) Beherzt schenken, wirkt Wunder. Dann hat auch mein, dein Verlangen nach Trost ein Recht. Und wir dürfen das Wort des Propheten anziehen. Es wird uns kleiden und gut stehen: « Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft ». Das ist dir und mir gesagt. Neue Kräfte werden dich beflügeln, dass du auffährst wie ein Adler. Was für ein faszinierendes Bild von Weite und Freiheit. Das Eigene, das in deine Wiege gelegte, nimm es in die Hand, gebrauche es. Keiner muß dem Adler sagen, sei du selbst. Unser Ich ist oftmals beschädigt, verkümmert. Es kann sich entwickeln oder dahinvegetieren. Doch du erhältst neue Kraft. Die ordnet dich von innen. Gewiß, in dir und mir ist viel Dunkles, aber auch vom leuchtenden Sternenhimmel. Der über dir seine Hand hält, spricht : Du wirst auffahren mit Flügeln wie Adler.

Jünglinge werden müde und matt. Ich verstehe das als wichtigen Hinweis : Meine Fähigkeiten und Schaffenskraft werden mich nicht retten. All das Machen und Müssen hält nicht, was es verspricht. Tragen tut allein, das Harren auf Gott. Die gelassene Gewißheit, getragen zu werden, ermöglicht die ganz andere Lebensart. Nicht das angestrengte Schlagen der Flügel hebt den Adler hervor, sondern das einfache Adlersein. So verhält es sich auch mit uns. Dies Getragenwerden in den Mühen und Ängsten hilft dir und mir in den neuen Tag. Es ermutigt, das Leben freudig zu bejahen.

Das sollen wir tun und sagen, was uns aufgetragen ist. Dazu sollen wir uns auch freimütig bekennen. Denn keiner von uns lebt auf eigene Rechnung. Unsere Namen stehen auf « Gottes Gehaltliste. « Im Rahmen unserer Kräfte und Grenzen sind wir zuständig. « Wir säen und wir streuen, den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen, ist nicht in unserer Hand . »

Gott wird nicht müde noch matt. Er ist mit dir und mir auf dem Weg. Und dass wir es gut machen, ist unser kindlicher Glaube. Auf die Schlaglöcher, Untiefen und Hindernisse werden wir achten. Fliegen wie ein Adler. Das Bild spricht mich an. Es verbreitet Kraft, Freiheit und Fürsorge.

Du fährst auf. Ich denke, das meint auch, du fährst aus dem Gehäuse der Gewohnheit und Hörigkeit. Auch aus dem Gehäuse vieler unguter Einflüsterer, die dein Gewissen belasten, Denn « zur Freiheit hat uns Christus befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen », schreibt Paulus. (Gal. 5, 1))

Gott gibt mir, gibt dir die Kraft zu vertrauen, dass es mit uns im Segen weiter geht. Wir sind gesund, nicht um alles zu machen. Aber jeder kann mehr, als er ausschöpft. Auffahren wie ein Adler, im Rahmen deiner, meiner Kräfte. Es geht um deinen Spielraum. Entdecke ihn und pack die Aufgaben an. Du hast so viele Fähigkeiten, dich und andere zu



beglücken. Und selbst aus Verunsicherung kannst du gestärkt, ja hoffnungsfroh hervorgehen.

Es geht der Schrift immer um unsere Rettung. Jesus hat sie vollbracht. Grund genug, diese Rettung von Ostern bis Pfingsten zu feiern. Aber auch, dass wir sein Wissen leben. « Du wirst auffahren mit Flügeln wie Adler ».

Amen